



Herausgegeben
von der Pressestelle
der Evangelischen
Kirche in Deutschland (EKD)
Herrenhäuser Str. 12
30419 Hannover
Tel.: (0511) 2796-264/268
Fax: (0511) 2796-777

Originaltext

Sperrfrist: Freitag, 17. August 2012, 11 Uhr
Achtung! Es gilt das gesprochene Wort!

Grußwort
anlässlich der Matinée zum 70. Geburtstag
von Prof. Dr. Wolfgang Huber
am 17.08.2012 in Berlin

von Präses Dr. h.c. Nikolaus Schneider
Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

Anreden ...

Die schriftstellerischen Werke von Rainer Maria Rilke wurden offensichtlich von Dietrich Bonhoeffer und seiner Braut Maria von Wedemeyer sehr unterschiedlich empfunden und bewertet. So schrieb Dietrich Bonhoeffer am 8. Oktober 1943 an seine Braut:

„Und nun Dein Rilke! Ich danke Dir dafür, dass Du ihn mir geschickt hast...“

Aber...In einem musikalischen Vergleich gesagt, muß ich für mich Rilke immer von des-dur nach c-dur transponieren und sein pianissimo würde ich auch gelegentlich nicht einhalten – Du auch nicht!“

Maria antwortete ihm darauf:

*„Weißt Du, ich bin doch nicht ganz einverstanden mit dem, was Du über Rilke sagst...
Muß man nicht alles, was man liest und hört erst immer in die eigene Tonart transponieren?“*
(aus „Brautbriefe Zelle 92: Dietrich Bonhoeffer – Maria von Wedemeyer, 1943-1945“)

Ich kann und will mich an dieser Stelle nicht in diese Auseinandersetzung der Brautleute über Rilke einmischen – vor allem fehlt es mir an ausreichenden musikalischen Kenntnissen, um Dietrich Bonhoeffers Argumente gegen eine Rilke-Lektüre seiner Braut sachgerecht kommentieren zu können. Und ich wage es jetzt einfach, lieber Wolfgang, mein Grußwort zu Deinem 70. Geburtstag von einem Rilke-Gedicht inspirieren zu lassen – und das angesichts der Tatsache, dass Du ein ausgewiesener Bonhoeffer-Freund und -Kenner bist.

Rainer Maria Rilke schreibt in einem seiner Gedichte:

*„Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen,
die sich über die Dinge ziehn.
Ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen,
aber versuchen will ich ihn.“*

*Ich kreise um Gott, um den uralten Turm,
und ich kreise jahrtausendlang;
und ich weiß nicht: bin ich ein Falke, ein Sturm
oder ein großer Gesang.“*

Lieber Wolfgang,

Dein theologisches Kreisen um Gott, den Ewigen, der alle Zeit – die Weltzeit wie auch die Lebenszeit eines jeden Menschen – in seinen Händen hält, bereichert unsere Kirche und unsere Gesellschaft schon ein gefühltes „Jahrtausendelang“.

Bei Deinem theologischen Kreisen um Gott „in wachsenden Ringen“ warst Du meines Erachtens fast immer „ein Falke“, manchmal „ein Sturm“ und oft „ein großer Gesang“.

Im Rahmen eines Grußwortes kann ich das Gemeinte im Einzelnen nicht ausführen, will aber andeuten, worauf ich mit diesen Bildern ziele:

Du hast bei Deinem theologischen Denken, Schreiben und Reden einen „falkenhafte“ scharfen Blick entwickelt, der Dich befähigte, auch in komplexen Zusammenhängen die Übersicht zu behalten. Die großen Linien hast Du nicht aus dem Blick zu verloren und warst gleichzeitig im Einzelnen präzise.

Zuweilen hast Du ein „stürmisches“ Vorwärtsdrängen an den Tag gelegt. Ich denke dabei etwa an die Kraft Deines Gestaltungswillens, mit dem Du Reformprozesse angestoßen hast.

Nicht zuletzt hast Du so manchen „großen Gesang“ zur Ehre Gottes anzustimmen gewusst.

Ich hoffe und wünsche für unsere Kirche, für unsere Gesellschaft und auch für mich ganz persönlich, dass Du in Deinem gerade angebrochenen 8. Lebensjahrzehnt diesen scharfen Blick und Dein temperamentvolles Vorwärtsdrängen behältst und dass Du dabei mit Deinem „Gesang“ zu neuen Liedern motivieren wirst.

Du hast keine „Elfenbeinturm-Theologie“ betrieben. Also keine Theologie, die ohne seelsorgerlichen und ohne gesellschaftspolitischen Bezug versucht, Gott in elitären Gedankenkonstruktionen einzumauern.

Deine Theologie hat bei allen geistreichen Gedankenausflügen und aller sprachlichen Brillanz neben dem wissenschaftlichen Diskurs immer die konkreten Menschen und ihre konkreten Lebensbedürfnisse im Blick.

Die persönliche Gottesbeziehung und Frömmigkeit wurden Dir dabei zunehmend wichtiger, ohne dass Du die ethische Perspektive der christlichen Theologie und das politische Einwirken unserer Kirche auf unsere Gesellschaft aus Deinem Blick verloren hättest.

Du hast es mit Deiner Theologie vermocht, den uns Menschen in Jesus Christus unüberbietbar nahe gekommenen Gott zu bezeugen – gleichsam als ein „Lebenselixier“ für das Leben der Einzelnen wie auch als letztgültiger Bezugsgrund für das Entscheiden und Handeln in den großen politischen Zusammenhängen.

Du hast Gott gedacht und verkündet als eine „feste Burg“, die Einzelnen in jeder Notlage ganz nachhaltigen Schutz und Trost gewährt. Und zugleich als ein die irdische Wirklichkeit entgrenzendes „Leuchfeuer“, das auch der Politik Wegweisung und Orientierung in schwierigen Zeiten schenken kann – und nicht als eine museale Turmruine.

Eine „Summa“ des christlichen Glaubens über grundlegende Hauptstücke unserer Tradition für unsere Zeit zu formulieren ist Dir gelungen – in bemerkenswert einladender Weise formuliert, so dass akademische Bildung keine Verstehensvoraussetzung aber auch kein Verstehenshindernis für die Leserschaft wurde.

Ich bete und wünsche, dass das Wort des Propheten Jesaja für Dich auch in den kommenden Jahren spürbar wahr bleibt:

„Aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass die laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“ (Jesaja 40, 31)

Das möge im Übrigen nicht nur für Dein theologisches und kirchliches Wirken gelten, sondern auch für Dein ganz privates Leben.

Gott schenke Dir mit Kara, mit Deiner ganzen Familie und mit allen Dir an Dein Herz gewachsenen Menschen noch viele erfüllte und gesegnete Jahre!